Sedrunsolar ist in der Poleposition

Die Tujetscher Firma Energia Alpina arbeitet mit Hochdruck an ihrem Projekt für eine alpine Fotovoltaikanlage in Scharinas. Widerstand scheint derzeit nicht in Sicht, auch nicht von Umweltseite, und die erste Auflagehürde ist gemeistert.

von Jano Felice Pajarola

Der Start ist schon mal gelungen. Gegen das Projekt Sedrunsolar im Gebiet Scharinas oberhalb von Tschamut sind während der Auflagefristen bei der Gemeinde Tujetsch keine Einsprachen eingegangen. Weder gegen die alpine Fotovoltaikanlage selbst noch gegen die separat publizierten Starkstrominfrastrukturen. Das bestätigt Simon Caduff, Leiter des kommunalen Bauamts. Damit fährt der «Solarexpress» im Fall der gemeindeeigenen Energia Alpina vorläufig nach Plan, und momentan sieht es auch nicht nach Notstopps oder Verspätungen für das Vorhaben aus.

Das Team von Geschäftsleiter Ciril Deplazes steckt mitten in der Arbeit für eine baldige Umsetzung von Sedrunsolar. «Wirtschaftlichkeitsabklärungen, erste Offertöffnungen, für den Kanton zusätzliche Abklärungen im Bereich Naturgefahren treffen, über die Rechtsform für die Realisierung des Projekts entscheiden – das sind nur einige der Themen, die uns jetzt beschäftigen», meint Deplazes. «Wir sind überall dran.»

Aufnahme vom 10. Januar: Die Module der Energia-Alpina-Testanlage in Scharinas sind praktisch schneefrei und können Winterstrom liefern. Pressebild

Standort gilt als quasi ideal

Dass die öffentlichen Auflagen ohne Einsprachen über die Bühne gegangen sind, kommt für den Energia-Alpina-Chef nicht überraschend: «Wir haben es so erwartet», betont er. «Ich denke, wir haben gute Arbeit geleistet und umfassend über unser Projekt informiert.» Ausserdem verfüge man mit Scharinas über einen quasi idealen Standort für eine alpine Solarfarm. «Das Gebiet ist schon mit Infrastrukturen belastet, es liegt versteckt, ist von der Sonneneinstrahlung her gut ausgerichtet. Und nicht zuletzt ist unser Projekt ein lokales, nicht eines von Dritten, die von aussen kommen.» Deplazes ist überzeugt, dass dieser Punkt in Sachen Akzeptanz des Vorhabens eine nicht unwichtige Rolle spielt, gerade im Vergleich zu anderen Bündner Gemeinden, in denen Projekte bereits gescheitert sind: «Bei euch ist es anders, hat man uns schon gesagt.»

> «Bei euch ist es anders, hat man uns schon gesagt.»
>
> **Ciril Deplazes**
> Energia Alpina

Der Ball im Verfahren liegt inzwischen beim Kanton, dort wird letztlich auch über die Baubewilligung entschieden. Ein Mitspracherecht haben aber auch die Umweltorganisationen. Laut Deplazes haben diese die Gelegenheit genutzt, sich in den Prozess einzubringen, nicht zuletzt deshalb, weil Sedrunsolar das am weitesten fortgeschrittene «Solarexpress»-Vorhaben im Kanton ist. «Sie sehen aber meines Wissens keinen Grund für eine Einsprache», erklärt der Energia-Alpina-Chef.

Kritik an diversen Projekten …

Fragt man Armando Lenz, Geschäftsführer von Pro Natura Graubünden, nach einer Einschätzung, hört man zwar sehr kritische Stellungnahmen zu Freiflächenanlagen in den Bündner Bergen generell, nicht aber zu Sedrunsolar. Es gebe viele Argumente des Natur- und Landschaftsschutzes, aber auch volkswirtschaftliche, die gegen solche Solarfarmen sprechen würden, findet Lenz, «das trifft auf diverse dieser Projekte zu». Viele seien schlecht für die Natur, weil der Lebensraum seltener Tier- und Pflanzenarten betroffen sei; einige würden auch frei in der Landschaft geplant, an Orten, an denen es bislang keine oder nur sehr wenige Infrastrukturen gebe.

… aber nicht an Sedrunsolar

Gleichzeitig müsse alles sehr schnell gehen, damit die Projektierenden – oft Grosskonzerne, die in den letzten Jahren massive Gewinne eingefahren hätten – von den hohen Subventionen profitieren könnten. «Es reicht daher kaum für seriöse Umweltabklärungen, und die Bevölkerung muss den meisten Projekten zustimmen, bevor bekannt ist, welche Naturwerte dort überhaupt vorhanden sind.»

Für Sedrunsolar allerdings kann Lenz tatsächlich Entwarnung geben. «Das Projekt gehört zu den besseren im Kanton Graubünden», sagt er, «sowohl aus Sicht der Biodiversität als auch aus landschaftlicher Sicht.» Im geplanten Perimeter der Fotovoltaikpanels würden grossflächig Borstgräser wachsen, die Artenvielfalt sei deshalb nicht sonderlich hoch. Ausserdem betreffe die Anlage eine relativ homogene Geländekammer – ganz anders als beispielsweise beim Vorhaben Nandro Solar im Surses (siehe Artikel unten).

Jetzt den Vorsprung behalten

Hinter Nandro Solar steckt mit dem Elektrizitätsunternehmen EWZ ein grosser nationaler Player mit entsprechenden Ressourcen. Energia Alpina ist eine kleine Firma im Randgebiet – ist das nicht ein Nachteil bei einem Vorhaben mit 22 000 Solarmodulen auf 99 000 Quadratmetern Fläche und Kosten im zweistelligen Millionenbereich? Nein, findet Deplazes: «Unsere Situation sehen wir eigentlich als Vorteil. Mit einem kompakten und erfahrenen Team, wie wir es haben, kommt man schneller vorwärts. Das zeigt sich ja auch im Projektfortschritt.»

Denkbar sei zudem auch, dass man für die Realisierung der Anlage gemeinsam mit einem Partner eine AG gründe, «diese Abklärungen laufen». Die Ziele für 2024 jedenfalls sind gemäss Deplazes gesteckt: eine Baubewilligung bis im Frühling und ein Baustart im Sommer. «Wir möchten unseren Vorsprung ja behalten.»